

Herkunft der MS

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **61 (1992)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Herkunft der MS

Wir haben die MS umschrieben als Sondersprache, deren Wortschatz zum grössern Teil aus der Sondersprachengruppe des Rotwelschen stammt. Es gibt aber auch Wörter, die nicht rotwelschen Ursprungs sind und besonders den Zunftphilologen interessieren könnten.

a) Die Herkunfts-«Sprachen»

Eine Gruppe von Wörtern stammt aus der früheren Umgangssprache. Diese Wörter verschwanden mit der Zeit aus irgendwelchem Grunde, wurden aber in der MS – auch wieder aus verschiedenen Gründen – «konserviert».

Eine weitere sehr kleine Gruppe umfasst Wörter, die aus Fremdsprachen kommen. Es handelt sich um Wörter aus den romanischen Sprachen. Wie sie nach Meienberg gerieten und von der MS assimiliert wurden, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen.

Die grösste Gruppe stellt das Rotwelsche (d.h. die Sprachgruppe des Rotwelschen). Sie wird deshalb etwas ausführlicher beschrieben. Das Rotwelsche hat ebenfalls verschiedene Wurzeln.

– Eine Wurzel ist das Jiddische. Das Jiddische ist die Sprache des Ostjudentums. Die Juden wurden um die Jahrtausendwende und noch etwas später aus dem deutschen Sprachraum vertrieben und siedelten sich im slawischen Staatsgebiet an. Sie lebten ausschliesslich in Städten und trieben vorwiegend Handel. Die vertriebenen Juden nahmen ihre deutschen Mundarten mit und bewahrten sie in der slawischen Umgebung. Da der deutsche Sprachvorrat für ihre Bedürfnisse vielfach nicht ausreichte (Kultus, Handel), verwendeten sie hebräische Wörter. Aus dem Verkehr mit der slawischen Umwelt drangen auch slawische Wörter in ihre Sprache ein. Die deutschen Mundarten, das Hebräische und der geringe slawische Beitrag verschmolzen zu einer Sprache, die später sogar zu einer Literatursprache werden sollte (13). Im Verlaufe der Zeit verarmte ein Teil dieser Juden. Grössere jüdische Banden, die viele Teile Deutschlands unsicher machten und von Betrug und unfairem Handel lebten, brachten die jiddische Sprache ins deutsche Sprachgebiet zurück (14).

– Einen weiteren Beitrag zum Rotwelschen haben die Zigeuner geliefert. Die Zigeuner stammen aus dem Hindukusch-Gebiet. Sie sprechen eine

indogermanische Sprache. Erstmals werden sie in der Schweiz im Jahre 1418 erwähnt. Die echten Zigeuner lebten in nach aussen streng abgeschlossenen Sippen. Ihre Einkünfte waren – je nach Sippe – verschieden (z.B. Pferdehandel, Schmiedearbeit). Sie mieden in der ersten Zeit ihrer Anwesenheit in Europa jeden unnötigen Kontakt mit der Wirtsbevölkerung, bei der sie sehr verhasst waren. Im Verlaufe der Zeit verfiel ein Teil dieser nomadisierenden Sippen. Es entstand ein «Zigeunerproletariat» (15, 16).

- Der grösste Teil der rotwelschen Sprache stammt aus den deutschen Mundarten. Die niedrigsten, nicht sesshaften Volksschichten deutscher Sprache verbanden oder verschmolzen sich mit dem jüdischen, unsteten Proletariat und entwurzelten Zigeunergruppen. Daraus entstand das Rotwelsche. Da diese Verschmelzung an verschiedenen Orten erfolgte und der Anteil der jeweiligen Gruppen verschieden stark war, haben wir verschiedene «Rotwelsch-Dialekte». Aber auch die Umwelt und die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse haben die rotwelschen Dialekte geprägt und weiter geformt (Stadt – Land; Naturalwirtschaft – Geldwirtschaft; Verfolgung – Toleranz; usw.) Die Landstrasse ebnete allerdings mit der Zeit die Unterschiede der Dialekte etwas ein.

Das Rotwelsche lässt sich wie folgt charakterisieren: Die Grundsprache ist deutsch. Es strebt nach einer auf die Eingeweihten beschränkten Verständigung. Dazu dient die Verwendung des in diesen Kreisen vorhandenen jiddischen und zigeunerischen Sprachgutes, das vielfach dem deutschen Sprachempfinden angepasst wird. Aber auch die deutsche Sprache wird «umgemodelt». Dazu erfährt der vorhandene Sprachvorrat Abwandlungen (Verniedlichung oder Vergröberung von Wörtern, Sinnverkehrungen, Verwendung von Pars-pro-toto-Ausdrücken). Nicht selten werden Ersatzwörter geschaffen, die manchmal auf eine blühende Phantasie schliessen lassen. Gelegentlich wird auch an sehr lokale Gegebenheiten angeknüpft. Wer sich über diese trockene Aufzählung hinaus eingehender informieren möchte, der greife zu einem guten Rotwelsch-Wörterbuch. Er wird darin die genannten Wortbildungsformen reichlich bestätigt finden.

Das Rotwelsch hat im Laufe der Zeit gewisse Wandlungen durchgemacht. Viele Ausdrücke veralteten, andere wurden neu geprägt (17). Für Schweizer Verhältnisse wäre noch anzumerken, dass das süddeutsche Rotwelsch weit weniger Ausdrücke jiddischen oder zigeunerischen Ursprungs enthält als das mitteldeutsche, dafür aber einige aus der französischen Sprache.

Von den rotwelschen Sprachgruppen ist eine besondere Sprachgruppe abzutrennen: Es ist die Sprache der Wanderhändler. Die Wanderhändler zogen von einem festen Wohnort aus, meistens mit Fuhrwerk, durchs Land und verkauften ihre Waren. Sie waren in den schwach besiedelten Gebieten nicht unwillkommen, stiessen aber in den Städten und grössern Marktorten nicht selten auf starken Widerstand. Diese Wanderhändler, deren Tätigkeit man weit zurückverfolgen kann (18), waren zumeist ehrbare Leute und nur aus Konkurrenzgründen verhasst. Nach den Wirren der französischen Revolution drangen auch weniger ehrbare Elemente in das Wanderhändlergewerbe ein (19). Dadurch verlor es stark an Ansehen und Vertrauen.

Dies zeigt sich etwa deutlich im Ausdruck «Chachelifuhrme». Diese früher völlig wertneutrale Bezeichnung für den umherziehenden Geschirrhändler erhielt einen abschätzigen Beigeschmack und wurde schliesslich die Bezeichnung für sämtliche Fahrenden.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind noch die Harzer. Sie sammelten während der Sommerzeit in den Wäldern Harz (richteten dabei vielleicht Schaden an) und verkauften es im Herbst zur Schlachtzeit den Bauern. Als Einzelgänger in den einsamen Wäldern waren sie immer etwas gemieden.

Die Wanderhändler entwickelten bei ihrer Tätigkeit einen besonderen Jargon, aber kaum aus Gründen der Geheimhaltung. Er war eine Art Ständessprache, vielfach geboten durch die Tätigkeit in verschiedenen Sprachgebieten, aber auch Werbesprache und fachliches Verständigungsmittel unter ihresgleichen.

Die Landstrasse brachte dem Wanderhandel Kontakte zu andern nicht sesshaften Bevölkerungskreisen. Damit drangen Ausdrücke aus dem «ursprünglichen» Rotwelschen in die Wanderhändlersprache ein. Der Einfluss des eigentlichen Rotwelschen verstärkte sich, als um die Wende des 18./19. Jahrhunderts Leute aus niedrigen Kreisen in das Wanderhandels-gewerbe eindrangen. Die «Sprachen» des Wanderhandels erhielten so den Anstrich des Rotwelschen. Betrachtet man die Wörterlisten der einzelnen Wanderhändlersprachen etwas genauer, so sieht man, dass es sich um «harmlose Sprachen» ohne jeden Täuschungscharakter handelt.

In der Schweiz war der Wanderhandel – im Gegensatz zu Deutschland – eher schwach. Der deutsche Wanderhandel war in früherer Zeit auch in der nördlichen Schweiz tätig. Die Wanderhändler reisten meistens über das ehemals österreichische Fricktal in das Gebiet der Grafschaft Baden und der Freien Ämter, um dort ihre Waren abzusetzen. Diese Gegenden wurden aufgesucht, weil wenig rechtliche Beschränkungen für den Wanderhandel

bestanden und weil man von der vorwiegend ländlichen Bevölkerung wenig Widerstand erwarten musste (20). Meienberg war nun Endstation im bereisten Gebiet. Südlich und östlich versperrten die besser organisierten Alten Orte, wenn nicht durch gewerbepolizeiliche Massnahmen, so doch durch massive Zölle die Einreise. Meienberg brachte als Endstation die Wanderhändler mit der Bevölkerung in nähern Kontakt.

Diese Kontakte dürften allerdings, wenn wir nachfolgenden Wortschatz ansehen, nicht allzu tiefgehend gewesen sein, sondern sich auf Alltägliches beschränkt haben.

So verwundert denn auch nicht, dass die meisten aufgelisteten Wörter der MS aus der süddeutschen Wanderhändlersprache stammen.

b) Wörterliste und Glossar

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

- (r) Wort bei F.X. Rohner erwähnt
- Id Schweizerisches Idiotikon
- WR Wörterbuch des Rotwelschen von Siegmund a. Wolf, Mannheim, zitiert jeweils die Nummer des Wortes (21)

1. Batos = «freiwilliger Polizist»

Das Id erwähnt «Batosch» und deutet es als Schläger.

Im WR ist das Wort «Battum» = Stock, aufgeführt.

Das Wort stammt sicher aus einer romanischen Sprache. Batos ist in der MS schlecht überliefert. Es ist bloss noch als Familiennamen einer aus Meienberg stammenden und jetzt im Weiler Winterhalden (der ehemaligen Hauptfeuerstätte der Fahrenden im oberen Freiamt) wohnenden Familie bekannt. Angehörige dieser Familie wurden schon zur Zeit, als sie noch in der Umgebung von Meienberg wohnte (anfangs des 19. Jahrhunderts), als Ordnungshüter gegen die Fahrenden eingesetzt.

Batos könnte aus dem Rätoromanischen stammen, da viele Fahrende aus dem Kanton Graubünden kamen beziehungsweise ihre Herkunft von dort herleiteten.

2. Bäusi = Vater (r)

Die Schreibweise «Beusi» ist sicher falsch. Id kennt das Wort Bäusi in der Bedeutung von Vater nicht. WR kennt das Wort Bäusi nicht, zitiert aber das Wort «bausen» von fürchten. Bei WR wird das Wort abgeleitet von «bausen» oder «bauschen», woraus sich die Bedeutung des Furcht-habens ergebe.

In der MS ist vielleicht der ursprüngliche Sinn des Wortes «bausen» = schlagen noch am Leben. Der Vater wäre demnach der «Durchklopfer». Das Wort ist wahrscheinlich bodenständig.

3. Bläulig = Zwetschge, Pflaume

Id erwähnt das Wort nicht.

WR (531) erwähnt das Wort in der Bedeutung von Pflaume.

Das Wort entstammt der Wanderhändlersprache. Die Pflaume oder Zwetschge wurde in Meienberg relativ spät bekannt.

4. Bluemehuufe = Meienberg (r)

Lokalgeprägter Name für Meienberg. Im Jenischen nicht weiter bekannt. Die Bildung des Namens ist nach jenischer Wortbildung verkehrt.

«Blueme» heisst in Jenisch Geld, Huufe gleich Stadt und nicht Berg.

5. Bommer = Rind

Das Id erwähnt das Wort in dieser Bedeutung nicht.

Das WR erwähnt das Wort (765).

Nach WR soll das Wort «Bommer» oder «Bummer» aus dem Jiddischen kommen, was die Vermutung aufkommen lässt, dass es durch jüdische (?) Viehhändler nach Meienberg kam. Zu denken wäre auch an das jenische Wort «Bumm» = Schweiz (WR 764), da die Schweiz auch bei den Fahrenden als typisches Viehwirtschaftsland galt. Vielleicht liegt aber auch das Wort «bommelig» = rundlich dem Wort Bommer zugrunde (22).

6. Bopperer = Schmied, insbesondere Nagelschmied (r)

In dieser Bedeutung bloss in der MS bekannt. Das Wort kommt von «bopporn» = leicht und schnell schlagen. Der Nagelschmied schlägt mit dem Hammer leicht und schnell (vgl. «Klänebopper» = Spechtmeisse, die ebenfalls leicht und schnell auf die «Kläne» = Äste, schlägt). Lokale Wortbildung.

7. Boppererfisel = Schmiedejunge, der vorab den Blasbalg zu bedienen hatte (r) (Siehe «Bopperer» und nachfolgend «Fisel»).

8. bremse = «furzen»

Im Id in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Das WR erwähnt das Wort (687).

Das Wort stammt aus der Wanderhändlersprache und dürfte den Bremsgeräuschen der Wagen nachgebildet worden sein.

9. Budel = schlechte Speise, Mus, Leberwurst

Im Id ist das Wort nicht erwähnt.

Das WR kennt das Wort nicht.

Vielleicht über lat. «botulus» = frz. «boudin» (Blutwurst), engl. Pudding (ursprünglich auch Blutwurst), dt. Pudding = Mehlspeise, was nicht die gute Mannskost war, entstanden. Das Wort hatte nach meinen Gewährsleuten eher einen verächtlichen Beigeschmack (23).

10. Büli = Huhn

Im Id ist das Wort nicht erwähnt, im WR fehlt es ebenfalls.

Im SWB aufgeführt als Huhn. Das Wort ist gemäss SWB einem Lockruf nachgebildet und soll im schwäbischen Sprachbereich bekannt sein. Das Wort dürfte demnach über süddeutsche Wanderhändler nach Meienberg gekommen sein.

11. Busi = Fleisch (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht erwähnt. Das WR (636) zitiert «bossor» = jiddisch Fleisch, woraus sich das rotwelsche Wort «bosel» = Fleisch ableite. Das Wort wird in verschiedenen Varianten aufgeführt. «Busi» war im Mittelalter, wie auch in der neuern Zeit, ein weit verbreitetes rotwelsches Wort, das in die ländliche Umgangssprache übergegangen sein mag. Vielleicht ist auch ein Einfluss von «butten» = essen, anzunehmen. Butten ist ein Wort der süddeutschen Händlersprachen, aber für die MS nicht belegt (WR 800).

12. Busihachle = Fleisch essen (r)

Siehe unter «Busi» = Fleisch und nachfolgend «hachle».

13. Busi = Kater oder Rausch

Im Id vermerkt als «Hülle und Fülle» beim Trinken.

Im WR (592) erwähnt als Trinken.

Das Wort ist sehr alt und wird schon in den ersten Rotwelschlisten erwähnt (Liber Vagatorum 1510).

Das Wort «Busi» scheint schon früh ein im Reusstal geläufiges, allerdings etwas derbes Wort gewesen zu sein. Der angeblich aus Cham stammende Geistliche und Schauspieldichter Johann Mahler gebraucht es in seinen Schauspielen, die in Mellingen aufgeführt wurden. Bei «Busi» handelt es sich um ein echtes, «konserviertes» Meienbergerwort.

14. büselet = in Katerstimmung, abgeleitet von «Busi»

15. Büsel = Bürsten- oder Besenmacher

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Das Wort fehlt auch im WR.

Nach dem Id sind «Büsel» Schilfrispen, Fruchtstände des Löwenzahns, usw. und davon abgeleitet «etwas, womit man wischen kann». (im Freiamt ferner Bezeichnung für Pompon des Kavalleristenkäppi). Der

«Büsel» ist somit derjenige, der Wischwerkzeuge macht. Ob das Wort «Busi» = Rausch hier mitgespielt hat, wäre, wenn man die Familiengeschichte der Besenmacher etwas kennt, durchaus möglich.

16. Büt (gedehntes ü) = Wirtschaftsschluss

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht erwähnt.

Im WR ist das Wort nicht aufgeführt.

Das Wort kommt von Bieten im Sinne von gebieten = befehlen. Es lebte noch lange in der Schülersprache von Sins fort im Sinne von «Pausenende» und in den Regeln verschiedener Spiele.

17. Butele oder Buteli = Flasche

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR ist es aufgeführt (749).

Das Wort leitet sich ab entweder vom französischen «bouteille» oder vom italienischen «bottiglia» = Flasche. Das Wort ist sehr alt und wahrscheinlich nicht rotwelscher Herkunft.

18. Butsch = Most (r)

Im Id ist das Wort aufgeführt.

Im WR wird es erwähnt (792).

«Butsch» ist gemäss dem Id ein altes, auch in der Gesetzessprache der Innerschweiz gebrauchtes Wort. Die Herkunft des Wortes ist unklar. Vielleicht lässt es sich ableiten vom lat. «potus» = Getränk, oder vom vulgärlateinischen «buttia» = Gefäss, Fass, dann übertragen auf Fassinhalt. Das Wort gehörte wahrscheinlich der Umgangssprache an und ging dann verloren. In Meienberg blieb es vielleicht umgangssprachlich erhalten.

19. Chachle, achle, hachle = essen (r)

Ob diese 3 Wörter etymologisch zusammengehören, ist fraglich. Das in der MS am besten belegte Wort ist «chachle».

- «Achle» wird im Id nicht aufgeführt. Das WR erwähnt das Wort (30). Das Wort ist jiddischer Herkunft, sehr alt und für die MS bloss zweimal belegt.
- «Hachle» ist nur in der Zusammensetzung «busihachle» = Fleischessen (r) bekannt. Das «h» dürfte eingeschoben worden sein, um einen Hiatus zu vermeiden.
- «Chachle» könnte in Anlehnung an Chachle = Geschirr entstanden sein und wäre dann eine Eigenbildung.

20. Chalchi = alter Mann oder Hausierer

Im Id verzeichnet als mühsamer Mensch oder Geizhals.

Im WR findet man bloss das Wort «chalchen» oder «halchen» = gehen (24). Ob sich das Wort «Chalchi» nun von halchen ableitet, mag offen bleiben. Es könnte sich auch um eine mundartlich gefärbte Nebenform vom Wort «keuchen» handeln (chalchen = kiechen = keuchen).

21. Chleffe = Prügel, Schlägerei

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Das Wort fehlt auch im WR. Eigenbildung der MS (Schallwort).

22. Chlaffe = Hose (r)

Überliefert in der Wendung «i d'Chlaffe schunte» = in die Hosen machen (r).

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR nur indirekt verzeichnet (2736). (Claffot = Kleidung, Anzug.)

Das Wort soll jiddischen Ursprungs sein. Für die Erklärung des Wortes sei auf WR verwiesen. Das Wort «Chlaffe» habe ich im heutigen Jenischen nicht angetroffen. Das eigentliche Wort für Hose war wahrscheinlich «Büchse», das aber in der MS derart schlecht belegt ist, dass ich es übergehe.

23. Chlappe = Bett

Im Id wird das Wort in der Bedeutung von Bett nicht angeführt.

Im WR (2662) in der Bedeutung als Kneipe angeführt.

Weshalb «Chlappe» die Bedeutung von Bett bekam, ist nicht ganz klar. Sehr wahrscheinlich kommt es aus der «Gefängnissprache». Man verglich die Gefängniszelle ironisch mit einer Kneipe, deren Türe oder Essluke «zugeklappt» wurde. Weniger wahrscheinlich ist die Beziehung zum herabklappbaren Bett, das erst spät eingeführt wurde. Chlappe wäre demnach ein «ruhiger Ort» und daher im übertragenen Sinn auch das Bett.

24. Chleck = Mund

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht angeführt.

Im WR fehlt das Wort.

Ob es sich um ein echtes Wort der MS handelt, ist etwas fraglich.

25. Chleppe = böse, streitsüchtige Frau (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht angeführt.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort könnte von «chlappern» abgeleitet sein und lautes Reden oder Schwatzen bedeuten. Vielleicht liegt dem Wort auch das Bild der hageren, dünnen Frau zugrunde, deren Kiefer beim Sprechen «klapperten». Das Wort ist sicher eigenständig.

26. Chlofi = Heu (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort wird angeführt und erklärt im SWB. «Chlofi» bedeutet ein Bündel Flachs- oder Hanfwerg, das durch einen «Chloben» zusammengefasst wurde (das Wort «Chloben» ist auch in unserer Gegend heute noch in dieser Bedeutung des Zusammenfügens oder Zusammenhaltens am Leben). Chlofi in der Bedeutung von Heu hat einen verächtlichen Nebengeschmack. Werg war ein schlechtes Viehfutter. Chlofi bedeutet auch kleines Bündel. Der ursprüngliche Sinn war somit «wenig und schlechtes Heu». Das Wort stammt aus der süddeutschen Wanderhändlersprache.

27. Cholb = Auwer Pfarrer

Im Id in allgemeiner Form als Glatzkopf oder Tonsurierter vermerkt.

Im WR (2843) ist das Wort in der gleichen Bedeutung aufgeführt.

Im Nachbarort Auw versahen Benediktinerpatres die Pfarrei. Da bei den Ordensgeistlichen die Tonsur als Zeichen des Eintrittes in den geistlichen Stand grössere Bedeutung hatte als bei den Weltgeistlichen, wurde das Wort Cholb vorwiegend zur Bezeichnung von Ordensgeistlichen verwendet. Das Wort ist wahrscheinlich süddeutschen Ursprungs und könnte sogar der Allgemeinsprache angehört haben.

28. Chnuppebutz = Landjäger (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR ist es nicht verzeichnet.

Das Wort ist zusammengesetzt aus «Chnuppe» = Beule oder Schwellung und «butzen» = schlagen, sinngemäss also derjenige, der Beulen schlägt. Weniger wahrscheinlich ist die von einem sonst zuverlässigen Gewährsmann abgegebene Erklärung: Chnuppe = knorriges Holzstück, «Stöckholz» und putzen = reinigen. Das würde bedeuten: Unnütze Arbeit leisten.

29. Choli = Schmied oder Kohlenbrenner

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR (2825) wird es für Schmied angeführt.

Das Wort kommt sicher von Kohle. Die Kohle wurde in der Gegend sowohl von den Schmieden selber gebrannt oder seltener von ortsansässigen Kohlenbrennern bezogen. Die Kohlplätze lagen immer an Bächen und sind heute noch bekannt.

Es ist nun nicht ganz klar, ob Choli mehr Kohlenbrenner oder mehr Schmied bedeutet. Die Überlieferung ist etwas unklar. Das Wort kann aus der Wanderhändlersprache stammen, aber auch am Ort gebildet worden sein. Die Bezeichnung «Choli» hat sich als Familienzuname erhalten.

30. Chrumholz = Wagner (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR (2987) wird das Wort für Wagner angeführt.

Das Wort gehört in die süddeutsche Wanderhändlersprache. «Chrumholz» hatte ursprünglich nicht den spöttischen Nebensinn, wie man vermuten könnte.

31. Chropfe = Knebel

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort.

«Chropfe» kommt in verschiedenen Wendungen vor, so etwa «Er hett em meteme Chropf de Grend verhaue» (Knebel, Latte).

«Chropf» = Wagscheit. Es handelt sich um ein Lokalwort, das wahrscheinlich aus der «Wagnersprache» kommen dürfte.

32. Dober = Tabak

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR (5860) aufgeführt und vom zigeunerischen «Tuw» abgeleitet.

Vielleicht ist es eigenständiges MS-Wort, das von «Tabak» abgeleitet ist und nicht vom zigeunerischen Tuw (25).

33. dogge = zahlen (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Bei WR unter «docken» = geben angeführt (1043).

Das Wort soll von «Tuck» = schnelle Bewegung, abgeleitet sein. Doggen kam wahrscheinlich über elsässische oder badische Wanderhändler nach Meienberg.

NB: Ein Fahrender, der im Tessin beheimatet ist, meinte, das ihm bekannte Wort leite sich von «dogana» = Grenze ab, da man an der Grenze den Zoll für die Ware bezahlen musste. In Sins war das tatsäch-

lich der Fall (Zoll bei der Reussbrücke). Wenn dem so wäre, dürfte das Wort eher aus italienischen Wanderhändlerkreisen stammen.

34. doof = gut (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgeführt.

Im WR ist das Wort aufgeführt (5849).

Das Wort stammt aus dem Jiddischen «tow» = gut. Das neuere Wort «Dof» = dumm, einfältig, hat mit «doof» nichts zu tun. «dof» in der Bedeutung von dumm stammt aus dem Niederdeutschen und entspricht dem hochdeutschen Wort taub (vgl. das Mundartwort «Tubel»).

35. Duft = Hofhund

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort ist wohl nach dem guten Geruchsinn der Hofhunde entstanden, was den Wanderhändlern wie den übrigen Fahrenden wohl bekannt war. Die genaue Herkunft des Wortes ist nicht abklärbar.

36. Eikermilch = Milchkaffee, später allgemein schlechtes Getränk

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

Bei diesem Wort handelt es sich um eine verhältnismässig späte, lokale Wortbildung. Der Kaffee war bis zur französischen Revolution (1806/10) in den ländlichen Haushalten ein Luxusgetränk. Mit der Kontinental-sperre fiel er aus und fand erst um 1830 oder noch später wieder Eingang in den Haushalten der einfachen Landbevölkerung. In der Zwischenzeit wurden vielfach Ersatzmittel als «Kaffee» verwendet (Eichel, Gerste). Aus Eichel(-kaffee-)milch wurde «Eikermilch». Da dieser Kaffee ein fades Getränk war, erhielt er ein «S» vorangesetzt. Später wurde jedes fade oder schlechte Getränk mit diesem Namen belegt.

37. fäbere = schlachten

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgeführt.

Im WR ist das Wort in der Bedeutung von «Abdecken» aufgeführt (1256).

Eine Erklärung dieses Wortes ist nicht möglich. Es scheint aus dem Rotwelschen zu stammen und ist für die MS schlecht belegt.

38. fechte = betteln

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung aufgeführt.

Im WR ist es erwähnt (1306).

Altbekannter und weitverbreiteter Ausdruck aus dem Rotwelschen. Der Ausdruck wurde angeblich von wandernden Handwerksburschen geprägt, die den Ausdruck von ihren aufgeführten Fechtspielen auf den Wanderbettel übertrugen. Das Wort ist sicher in Deutschland entstanden, da Fechtspiele in unseren Gegenden nicht bekannt waren (vgl. Kluge, Etymologisches Wörterbuch, 17. Aufl., S. 187/88).

Zwei Gewährsleute bestreiten allerdings die Zugehörigkeit des Wortes zur MS. Die Bettler hätten nur beim Pfarrer vorgesprochen, der sie an den «Spendmeister» verwiesen habe. Pfarrer und Spendmeister seien in Sins gewesen. Diese Personen hätten das Wort «fechten» gebraucht. In Meienberg habe man keine Bettler geduldet. Ob diese Darstellung richtig ist, liess sich nicht endgültig abklären. Richtig ist sicher, dass der Spendmeister immer in Sins in der Nähe des Pfarrers war und ein hablicher Bauer sein musste. Der Name Spendmeister lebt fort im heute noch gebrauchten Familiennamen «Spängmeister».

39. fecke = stehlen (r)

Im Id ist das Wort unter dieser Bedeutung aufgeführt.

Im WR ist es eventuell verzeichnet unter «fechten».

«Fecke» ist, wie es scheint, ein rein schweizerisches Wort und unter dem Ausdruck «Fecker» = Landfahrer in die Umgangssprache eingegangen. Recht interessant ist die Tatsache, dass sich dieses Wort auch in anderer Bedeutung feststellen lässt: Milchfecker oder Holzfecker. Das Wort Fecker kommt in dieser Bedeutung von fechten = zuteilen, ordnen (vgl. Fach). Die beiden Ausdrücke vertrugen sich in Meienberg offensichtlich recht gut (26).

40. Fedde = Bett oder Bettwäsche

(Die Schreibweise mit «dd» stammt vom Verfasser).

Im Id ist das Wort nicht enthalten.

Im WR ist das Wort aufgeführt (1308).

Das Wort ist in der MS als Einzelwort schlecht überliefert (2 Belege) in der Bedeutung von Bett. Bekannt ist jedoch der Spottvers, den die Meienberger bei gewissen Gelegenheiten in den Anfangstakten des «Radetzky-Marsches» skandierten: «D Mölleri hett, si hett, i Fedde gschesse». Der Ausdruck Fedde stammt nach dem WR aus der süddeutschen Händlersprache und gibt Anlass zu verschiedenen Bemerkungen:

- Die herabsetzende Erwähnung der Müllerin im Spottvers bestätigt die tiefe soziale Stellung des Müllers, die er – ganz im Gegensatz zur

Schweiz – in Deutschland hatte. Der Spottvers bestätigt daher auch die Herkunft des Wortes aus dem süddeutschen Raum (SWB).

– Amüsan ist die Tatsache, dass dieser Spottvers in den Takten des höchst reaktionären Radetzky-Marsches skandiert wurde. Dieser eingängliche Marsch war den einfachen Meienbergern wohl kaum bekannt. Sie haben den Vers samt den Takten tale quale aus dem süddeutschen (vorderösterreichischen) Raum übernommen, wo der Radetzky-Marsch sicher populär war.

Die despektierliche Unterlage unter die schönen Takte könnte vielleicht als Verspottung der «Reaktion und der reaktionären Kreise» gedeutet werden, die anfangs des 19. Jahrhunderts in Österreich die Oberhand gewannen.

Weshalb sich dieser Spottvers solange halten konnte, lässt sich vielleicht aus einer Mitteilung eines in der Sache nicht unvoreingenommenen, sonst aber zuverlässigen Gewährsmannes erklären. In Meienberg bestand zwischen den Wirten der obern Wirtschaft (Rössli) und der untern Wirtschaft (Kreuz) ein gespanntes Verhältnis. Zur untern Wirtschaft gehörte auch die Mühle. Die Meienberger nahmen zur Hauptsache Partei für den obern Wirt, nicht nur deshalb, weil sie dort gastlicher aufgenommen wurden, sondern auch deshalb, weil die Müllerin und Kreuzwirtin sonstwie unangenehm aufgefallen war. Dieses gespannte Verhältnis hielt den Spottvers und damit auch den Ausdruck am Leben (27).

41. Fiogg = Schnee (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist es nicht erwähnt.

Das Wort ist eindeutig italienischer Herkunft und stammt vielleicht von italienischen Maurern, die in Meienberg überwinterten.

42. Fisel = Bube oder Lehrling (kaum Sohn) (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist das Wort erwähnt (1388).

Das Wort ist verwandt mit lat. penis (vgl. dazu das heute noch gebräuchliche Wort «Munifisel»). Das Wort ist ein Pars-pro-toto-Ausdruck für ein männliches Individuum. Ob das französische «Fils» zur Einengung des Begriffes auf Junge oder sogar Sohn führte, wie F.X. Rohner annimmt, ist umstritten. Das Wort stammt ursprünglich aus dem Rotwelschen und ist über die MS hinaus bekannt gewesen.

43. Fitzlibutz = Nachrichten

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR ist das Wort nicht erwähnt.

Im Meienberger Sprachgebrauch immer als Fitzlibutz in Bremgarten gebraucht. Die Bezeichnung Fitzlibutz setzt sich zusammen aus Fitze = Rute und butzen = schlagen. Der Fitzlibutz war also derjenige, der «durchstaupen» musste. Durchgestaupt wurden vor allem auszuschaffende Bettler. Für die Freien Ämter besorgte das der Nachrichten in Bremgarten. Der Ausdruck Fitzlibutz und Fitzlibutz in Bremgarten ist für die MS sehr gut belegt.

44. Flodi = Wasser (r)

Floss = Suppe

Flotsch = Fisch (r)

flössle = regnen, harnen (r)

flotschne = verbotenerweise fischen

Fludi = Bach (r)

Sämtliche Ausdrücke sind im Id wie auch im WR direkt oder indirekt aufgeführt. Sie gehen auf das Grundwort «fliessen» zurück. Die Wörter erscheinen auch im heutigen Jenischen in sehr verschiedenen Varianten.

45. Flederer = Färber

Im Id ist das Wort indirekt erwähnt (Zeitwort flederen).

Im WR ist es aufgeführt (1440).

Das Wort ist meines Erachtens ein eigenständiges Meienberger Wort und kann abgeleitet werden von flederen = Wasser ausschütten. Ob die im WR angegebenen Etymologien stimmen, ist fraglich (das Wort wurde aus der Gruppe unter Nr. 44 herausgenommen, weil es im WR selbständig behandelt wird).

46. fone = brennen, anzünden (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort ebenfalls.

Die Herkunft des Wortes ist unklar (Etymologie: verderbt aus «fornax» = Ofen? oder «faenum» = Heu?)

47. Funk = Feuerzeug, Zündholz

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort in dieser Bedeutung vermerkt (1585). Das Wort stammt aus der süddeutschen Händlersprache.

48. Gallach = Geistlicher

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (1625).

Das Wort stammt aus dem Jiddischen. Gallach heisst «Geschorener». Es nimmt Bezug auf die Tonsur der katholischen Geistlichen, wurde dann aber auf alle Geistlichen ausgedehnt. Dies wohl deswegen, weil sowohl die katholischen wie die reformierten Pfarrhäuser Anlaufstelle für die herumvagandierenden Bettler und ähnlichen Leuten waren. Der Ausdruck Gallach war sicher kein eigentliches MS-Wort, da es auch in der weitem Umgangssprache bekannt war.

49. Galli = Hund (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort.

Galli leitet sich entweder ab vom hebräischen Kelev = Hund, dann ist es jiddischer Herkunft, oder vom zigeunerischen Kalo = schwarz.

50. Gampis = Kind (r)

Im Id ist das Wort in dieser Form nicht vermerkt.

Im WR als Kind angerührt (1634).

Das Wort ist abgeleitet von «gampen» = springen, schaukeln (vgl. Gampiross, Gigampfi = Schaukelpferd oder Schaukel). Der Ausdruck stammt aus der süddeutschen Händlersprache.

51. Gamüse oder Gamhüüse = Hemd (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort verzeichnet (2446).

Das Wort stammt aus einer romanischen Sprache (sicher nicht aus dem Französischen) (28).

52. Gängel = Polizist, Flurhüter

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort, jedoch wird ein Wort «Gängling» angeführt für Fuss (1639).

Dieses Wort gehört der süddeutschen Händlersprache an. Das Wort Gängel ist auch in der österreichischen Sprache der Fahrenden bekannt und wird vom Strafrechtsprofessor und Kriminalisten Gross in seinem «Handbuch der Kriminalistik» als «Gauernerwort» angeführt. Das Wort kommt von «Gang» = Runde. Der Gängel ist also derjenige, der Runden = Streifen durch die Felder macht. Vielleicht spielt auch der

schwerfällige oder gravitatische Gang dieser Leute in die Wortbildung hinein. Das Wort ist wahrscheinlich einheimischen Ursprungs. Als Familienzuname ist es für zwei (nicht verwandte) Familien geblieben. Ihre Vorfahren bekleideten angeblich dieses Amt für Alikon und Meienberg.

53. Gaschi oder Gascheli = Mann (r)

Das Wort ist im Id aufgeführt. Im WR ist es ebenfalls vermerkt (1666). Das Wort stammt aus dem Zigeunerischen «Gadsio» = Mann und ist im gesamten Rotwelsch geläufig. Man kann es kaum als Meienberger Wort bezeichnen.

54. Ginggel = Katze (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung aufgeführt.

Im WR ist es unter dieser Bedeutung aufgeführt (1801).

Das Wort kommt von «ginggeln» = den Schwanz bewegen. Der Ausdruck «Ginggel» stammt aus der süddeutschen Händlersprache. Zum Wort Ginggel gibt es eine sehr oft gehörte Nebenform «Ginggis», die für Meienberg ebenfalls gut belegt ist, aber eher kleine Katze oder Kätzchen bedeutet.

55. ginöfle = scharf beobachten

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR ist es nicht erwähnt.

Das Wort leitet sich wohl ab vom Jiddischen «Ganew» oder «Gannaw» und bedeutet Dieb, Ganove. Ginöfle bedeutet demnach «beobachten wie ein Dieb».

56. glämse = weinen, flennen

Im Id wird das Wort nicht erwähnt.

Im WR wird es erwähnt (1830).

Die Herkunft des Wortes ist nicht restlos abklärbar. Vielleicht stammt es aus einer romanischen Sprache (abzuleiten von clamare = rufen oder schreien).

57. Glängel/Glängeli = Uhrenkette, Schmuck

Das Wort ist im Id vermerkt.

Im WR ist es nicht vermerkt.

Das Wort kommt von «glängle» = hängen, herabhängen. Im Schweizer Jenischen sehr geläufig. Ob die MS das Wort vom Jenischen übernommen hat oder nicht, ist unklar. Es könnte auch eine Eigenbildung sein.

58. Gleiss = Milch

Das Wort ist im Id nicht aufgeführt.

Im WR wird es aufgeführt (1829).

Das Wort leitet sich von gleissen = glänzen ab. Es könnte aus der süddeutschen Händlersprache stammen. Es ist aber auch in der Sprache der Fahrenden geläufig.

59. grumpe = kaufen (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort.

Die Herkunft des Wortes ist nicht eindeutig abzuklären. Es könnte von «Krommen» = Schilling (WR 2964) kommen. «Krommen» ist aber nur für niederdeutsche Händlersprachen belegt. Eventuell liegt aber auch das Wort «Grümpel» oder «Grumpel» = billige Ware, wie sie auf dem Markt angeboten wird, dem Wort zugrunde (vgl. auch das Wort «Mingis» Nr. 104).

60. Gufer = Schneider

Im Id ist das Wort in der Bedeutung als Schneider nicht erwähnt, hingegen ist das Wort «Gufe» = Stecknadel, aufgeführt. Im WR ist das Wort nicht aufgeführt.

Die Ableitung des Wortes Gufer von «Gufe» = Stecknadel, Nadel, ist sehr wahrscheinlich. Es handelt sich um ein eigenständiges Wort.

61. gufe, guffe = werfen, schlagen, stossen

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR hat das Wort die Bedeutung von schlagen (1969).

Im heutigen Jenischen ist das Wort noch sehr lebendig, etwa in der Wendung «Spagizze gufen» = Steine werfen. Die Herkunft des Wortes ist unklar. Die Erklärung von Wolf im WR befriedigt nicht. Er leitet das Wort von «Kuffe» = das «Hintere» ab, welches in der bayerischen Mundart geläufig gewesen sein soll.

62. gurde = schlachten, metzgen (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR finden wir bloss das Wort «Gordel» = Kessel (1874).

F.X. Rohner erwähnt das Wort in der Zusammensetzung «Niescher Gurden» = ein Schwein schlachten (Metzgete).

Die Ableitung des Wortes Gordel von tschechisch «Kotel», wie Wolf im WR ausführt, vermag nicht voll zu befriedigen, da das Entstehen

des «r» in Gordel nicht erklärt wird. Nimmt man die Ableitung als richtig an, so könnte man an das Brühen der Schweine im Kessel denken. Das Wort wäre demnach vielleicht mit den Harzern nach Meienberg gekommen. Man setzte dem Brühwasser jeweils Harz zu, um die Borsten besser wegschaben zu können.

Gurde könnte vielleicht auch von einem romanischen Wort herkommen: corda, corde = Seil.

63. Güren = Hühner (r)

Im Id ist das Wort nicht erwähnt.

Im WR ist es nicht aufgeführt.

«Güren» leitet sich höchstwahrscheinlich aus «Gure» = Truthuhn ab und ist ein lautmalerisches Wort. Da Truthühner in Meienberg sicher nicht gehalten wurden, übertrug man den Ausdruck auf die Hühner. Die Ableitung von «Gyr» = Hühnervogel ist wenig wahrscheinlich.

64. Guri = Schnaps (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort. Die Herkunft des Wortes ist unklar.

65. Guru = Eule

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort Guru ist lautmalerisch. Es scheint im heutigen Jenischen noch bekannt zu sein. Die Jenischen und die Zigeuner hatten grosse Angst vor den Eulen und deren Unglück verheissendem Ruf.

66. Guschi = Bett

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist es aufgeführt (1986).

Das Wort leitet sich vom französischen «coucher» = liegen ab. Man kann sich fragen, ob das Wort überhaupt echt meienbergerisch war, wie es die Gewährsleute haben wollen. Auf jeden Fall war es schon früh in die Alltagssprache des Freiamtes eingegangen.

67. Hitzlig = Ofen (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist es aufgeführt (2177).

Die Bedeutung des Wortes ist klar. Es stammt aus der süddeutschen Händlersprache.

68. Horbogen = Kuh (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR wird es angeführt (2234).

Horbogen leitet sich ab von Horn und Bogen = Bock in der Bedeutung von «Gestell», dann übertragen auf das Tier. Das Wort stammt aus der süddeutschen Händlersprache.

69. Huufe = Dorf, Berg (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR nur in der Zusammensetzung «Steinhaufen = Stadt, an (5560).

Das Wort kommt entweder von Haufen = Ansammlung von Häusern oder von «Hufe» = Landstück? Das Wort ist in der Bedeutung Dorf, Stadt oder Berg eine Meienberger Sonderentwicklung. Es wurde in folgenden Zusammensetzungen weiter gebraucht: Bluemehuufe = Meienberg, Mäschiuufe = Alikon, Obere Huufe = Unter-Alikon, Lushuufe = Luzern.

70. huure = sich befinden (r)

Bei F.X. Rohner in der Liste fehlend, aber in einem Satz zitiert: «es huuret doof» = es geht gut.

Im Id wird das Wort in der Bedeutung «kauern» erwähnt.

Im WR hat es die gleiche Bedeutung (2087).

Der von F.X. Rohner zitierte Satz wäre sinngemäss so zu übersetzen: Es liegt sich gut. Das Bild der guten Deckung liegt vor. Die Fahrenden fühlten sich wohl, wenn sie in guter Deckung waren. Das Wort ist sonst für die MS nicht belegt, in der Umgangssprache aber in der Bedeutung von «kauern» gut bekannt.

71. Hutzer = Aettenschwiler (Einwohner eines Nachbardorfes)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR wird das Wort als Bauer oder ungeschickter Kerl erwähnt (2089).

Ob diese ursprüngliche Bedeutung des Wortes in Meienberg bekannt war oder nicht, lässt sich nicht mehr abklären. Sicher ist bloss, dass das Wort Hutzer heute noch gebraucht wird für ungeschickte und ungelernete Kleinhandwerker, die den gelernten Handwerkern Schmutzkonzurrenz machen (Hutzer oder Hützer). Im 19. Jahrhundert, eventuell auch früher, gab es in Aettenschwil derartige Kleinhandwerker (Schmiede, Zimmerleute).

72. Joli = Most, Birnenmost (r)

Im Id ist das Wort unter der Bedeutung Birnenmost nicht verzeichnet.

Im WR ist es unter der Bedeutung Wein aufgeführt (2313).

F.X. Rohner führt das Wort Joli in der Bedeutung von «Wein» auf, was aber von verschiedenen Gewährsleuten bestritten wird. In Meienberg soll Wein ein sehr seltenes Getränk gewesen sein. An seiner Stelle habe man Birnenmost getrunken. Daher ist nicht auszuschliessen, dass Joli sowohl Wein wie auch Birnenmost bedeuten kann. Wolf deutet im WR das Wort wie folgt:

Der jiddische (hebräische) Buchstabe jod sei der Anfangsbuchstabe des jiddischen Wortes Jajin = Wein, also hüllende Abkürzung. Die Endung el, umgekehrt li, soll Abkürzung von aleph = a, dem zweiten Buchstaben von jajin sein. Von Joli kann weiter das schlechtbelegte Wort «jolen» = «die Wirkung des Mostes verspüren», abgeleitet werden. Eventuell spielt auch das Wort «johlen» = grölen, in die Wortbildung hinein.

73. joggle = jammern, wehleidig tun, Kater verspüren

Das Wort ist streng zu scheiden von joggle oder jöggel = Possen reissen, welches vom lat. ioculari = Possen reissen abgeleitet werden kann. Im Id ist das Wort in der Bedeutung von Jammern nicht verzeichnet. Im WR fehlt es in dieser Bedeutung.

Joggle bedeutet nach dem WR «einen Opferstock ausplündern». Das Wort ist wahrscheinlich abzuleiten von «jogglich» = württembergisch. Es deutet auf die Herkunft der Wanderhändler hin, die vielfach aus dem Württemberg kamen und in Meienberg jammernd einkehrten. Eventuell lässt sich das Wort auch vom Jakobspilger-Unwesen herleiten. Joggeln = jammern wie ein (falscher) Jakobspilger. Tatsächlich ging in der Nähe von Meienberg ein allerdings wenig benutzter Jakobspilgerweg (Auw – Alikon – Abtwil – Seetal) vorbei (29).

74. jone = spielen (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung verzeichnet.

Im WR steht das Wort in doppelter Bedeutung (1669).

Das Wort bedeutet im Rotwelschen sowohl spielen wie betrügen. In der Bedeutung von «Betrügen» war das Wort in der MS nicht bekannt. Sicher war aber das umgangssprachliche Wort «Jauner» = Betrüger bekannt, welches durch «Gauner» = Betrüger verdrängt wurde. Das Wort ist eindeutig rotwelscher Herkunft.

75. Joner = Dachdecker

Das Wort ist in dieser Bedeutung im Id nicht aufgeführt.

Es fehlt auch im WR.

Joner soll nach einer Gewährsperson, die selber Dachdecker war, von Jone = Stroh Bündel, wie sie beim Strohdach-Decken verwendet worden sei, kommen. Ein Beleg für das Wort «Jone» = Stroh Bündel fehlt. Vielleicht kommt aber das Wort Joner trotzdem von «jonen» = spielen oder betrügen, weil sich eine Dachdeckerfamilie beim Spielen besonders hervortat oder durch betrügerisches Verhalten auffiel. Der ursprüngliche Familien- oder Sippenübername übertrug sich auf den Beruf. Eigenbildung der MS.

76. Iltis = Knecht

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR wird «Iltis» als Stadtbüttel oder Polizist gedeutet.

Die Bezeichnung des Knechtes als «Iltis» in der MS hängt wohl mit dem Gestank zusammen, den gewisse Knechte verbreiteten. Der Iltis (Tier) ist für seinen Gestank bekannt. Eigenbildung der MS.

77. Kabis = Bauer, Geizhals

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR wird das Wort in dieser Bedeutung angeführt (2392).

Das Wort lässt sich so erklären, dass die Bauern im Winter vor allem von Kabis in Form von Sauerkraut lebten. Sie konnten dieses Gemüse in dieser Zubereitung in grösserem Umfang überwintern. Das Wort Kabis hat einen verächtlichen Beigeschmack.

Noch heute spricht man in der Gegend um Meienberg von «Kabis-äpfeln» und meint damit minderwertige Äpfel. Das Wort ist eindeutig rotwelscher Herkunft.

78. Käsbisser = Bewohner von Alikon (Nachbardorf von Meienberg).

Es handelt sich um eine entschärfende Umformung des Wortes Kabis oder Kabisser. Die Entschärfung war offenbar nötig, weil die Bewohner von Alikon lange Zeit die besten Kunden des Meienberger Handwerkes waren.

79. Käppelistüber = Sigrüst (der Ortskapelle)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR wird das Wort angeführt (2462).

Käppelistüber wird im WR als Pfarrer aufgeführt. Man erzählt sich den Witz, dass der Sigrüst die Kapellenglocke so kräftig habe ziehen müssen, um die Meienberger in den Gottesdienst zu bringen, dass man das Kapellentürmchen vorsorglich habe «stübern» müssen (stübern = mit

Stangen stützen). Ähnliche Erzählungen sind auch aus Müswangen und Rottenschwil bekannt. Es ist eine Eigenbildung der MS (?).

80. Kies = Geld (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist es aufgeführt (2603).

Das Wort ist ein altes, jenes Wort.

81. Kluft = Kleid (r)

Im Id ist es in der Bedeutung Kleid verzeichnet.

Im WR ist es ebenfalls in dieser Bedeutung angeführt (2736).

Das Wort stammt aus dem Jiddischen. Es kann sowohl über das Rotwelsche als auch als gemeinsprachliches Modewort in die MS gekommen sein. Es ist im heutigen Jenischen noch sehr geläufig.

82. kniebel = müde

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort.

Kniebel lässt sich vielleicht ableiten von Knübeln oder Knutschen. Das Wort ist wahrscheinlich einheimischen Ursprungs.

83. kniele = aufpassen, beobachten (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht erwähnt.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort ist wohl abzuleiten von «kneulen» = knien. Die entrundete Form des Wortes weist auf süddeutschen Ursprung hin.

84. Knilch = Knecht oder grobschlächtiger Mensch

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR wird das Wort aufgeführt (2796).

Eine eindeutige Erklärung des Wortes ist nicht möglich. Nach WR soll es sich von knollig = ungeschliffen, ableiten. Wie das Wort in die MS kam, ist unklar.

85. knobeln = beten, den Rosenkranz beten (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist es in zwei Bedeutungen aufgeführt (2786/87).

Knobeln = nach WR «würfeln» wie auch «beten» Das Wort kommt wohl vom Knopf des Rosenkranzes. Der Ausdruck «Knöpfli» beim Rosenkranz, etwas verdrängt durch das Wort «Krälleli» (abgeleitet von

Koralle) ist heute noch verbreitet. Knobeln bedeutet also den Rosenkranz beten oder mit dem Rosenkranz beten. Die Deutung im WR: Ableitung von «kniepen» = trinken, überzeugt nicht.

86. Knupp = Polizist (r)

(siehe unter «Chnuppebutz» Nr. 28)

87. Ländi = Speck, Fleisch

Das Wort ist im Id verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (3079).

Die Ableitung des Wortes ist unklar. Ländi ist vielleicht zu «lind» in der Bedeutung von «weich» zu stellen (lindes Fleisch, linder Speck, vgl. auch das Wort Landjäger = Wurst aus gekochtem Speck). Die Herkunft des Ausdruckes ist ungeklärt. Vielleicht hat auch das Wort «Lende» = Seite bei der Wortbildung mitgespielt.

88. Lem = Brot (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR wird das Wort in verschiedener Form erwähnt (3370).

Das Wort stammt aus dem Jiddischen «lechem» = Brot.

Das Wort ist im Rotwelschen weit verbreitet und u.a. in die Soldatensprache übergegangen.

89. Lemchätscher = Brotesser (r), Vielfrass

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist es nicht aufgeführt.

Das Wort bedeutet in der Überlieferung «Vielfrass». Es ist gebildet aus Lem = Brot und «chätschen» = mühsam kauen.

90. Leutsch = schlechter Wachhund

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt und im WR als Wort für schlechten oder bösen Hund angeführt.

In der MS wohl eher in Anlehnung an das Wort «leutschen» = umherziehen, gebildet. Leutschende Hunde sind schlechte Wachhunde.

91. Lopper = Uhr (r)

Im Id fehlt das Wort in dieser Bedeutung.

Im WR ist es unter «Lupper» vermerkt (3324).

Wie das WR das Wort erklärt, ist höchst unbefriedigend. Nach dem WR soll das Wort von «nappen» oder «noppn» = sich hin- und herbe-

wegen, kurze Bewegungen machen, kommen; auch möge das lat. Wort lupa = Hure im Sinne eines Wortspiels «Uhr – Hur» bewusst herangezogen worden sein.

Bei Lopper wird man vielmehr an Luppe oder Loppe = «rohes Stück Eisen» denken müssen. Luppe oder Loppe ist in der Fachsprache der Schmiede heute noch gebräuchlich und bedeutet das rohe Stück Eisen, aus dem das Hufeisen geschmiedet wird. Das Uhrgewicht der Pendeluhren bestand vielfach aus einem Eisenrohling. Dieser Vergleich Uhrgewicht/Eisenrohling der Schmiede könnte zur Bildung des Wortes Lopper = Uhr geführt haben. Das Wort könnte aus der süddeutschen Händlersprache stammen (?) (30).

92. Loos = Schwein, Mutterschwein

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist das Wort nicht verzeichnet.

Das Wort «Loos» war in der MS noch lebendig, als es in der Umgangssprache bereits ausgestorben war. Der Handel mit Loosen wurde immer getrennt vom übrigen Viehhandel in der Wirtschaft erledigt. Eine Erklärung des Wortes ist nicht möglich.

93. lösch = fade (Schnaps, Kaffee)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR wird es nicht erwähnt.

Das Wort leitet sich von «lose» ab (vgl. auch «lugg»).

94. losche = undeutlich sprechen

Im Id ist das Wort aufgeführt.

Im WR ist es vermerkt (3273).

Das Wort leitet sich ab vom jiddischen «loschon» = Sprache oder Zunge. Es ist bezeichnend, dass «loschen» in der MS undeutlich reden bedeutet, während das Rotwelsche unter «loschen» einfach «sprechen» versteht.

95. lune = übersitzen, «überhocken», aber auch rauchen

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgeführt.

Im WR bedeutet das Wort «lune» übernachten, beherbergen (3321).

Die Doppelbedeutung des Wortes in der MS rührt wohl daher, dass nach dem Übersitzen verbotenerweise noch geraucht wurde. Rauchen war unter anderem nach Wirtschaftsschluss nicht erlaubt. Wie das Wort in die MS kam, ist ungewiss.

96. lülle = Tabak rauchen, Lülili = Tabakpfeife

Im Id sind die Wörter in dieser Bedeutung aufgeführt.

Im WR sind sie verzeichnet (3311).

Das Wort kommt wohl von «lullen» = saugen. «Lülle» kam vielleicht als Begleitwort des Tabakes (Dober) nach Meienberg und konnte sich dort halten.

97. Lushuufe = Luzern

Dieses Wort ist als Ortsbezeichnung weder im Id noch im WR aufgeführt.

Es wird gebildet aus «Lus» = Laus und «Huufe» = Stadt. Die Bezeichnung Lus ist wahrscheinlich abgeleitet von Luz (erste Silbe des Namens Luzern).

98. mansche = essen

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist es aufgeführt (3398).

Das Wort leitet sich ab vom französischen «manger».

99. Märe = kräftiger Schlag (kurz zu sprechen).

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR fehlt es ebenfalls.

Das WR führt jedoch ein zigeunerisches Wort «marav» an (3408) das schlagen oder prügeln bedeuten kann. Vielleicht leitet sich «Märe» von «marav» ab. In der Schülersprache von Sins lebte das Wort Märe noch lange weiter. Man verstand darunter einen kräftigen Schlag beim Ballspiel.

100. Märeprätscher = Fuhrknecht

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR fehlt es ebenfalls.

Das Wort setzt sich zusammen entweder aus «Mähre» = Pferd oder «Märe» = Schlag und «prätschen» = schlagen.

Das Wort bedeutet demnach entweder «Pferdeschläger» oder, weil man den Sinn des Wortes «Märe» nicht mehr kannte oder durch Verdoppelung verstärken wollte (tautologisch), sinngemäss «starker Schläger».

101. Mäschi = Käse (r)

Im Id ist das Wort, soweit ersichtlich, nicht aufgeführt.

Im WR fehlt es ebenfalls.

Das Wort stammt wahrscheinlich aus dem Italienischen (formaggio). «Mäschi» hat im Rotwelschen andere Bedeutungen, wie Seide, Honig oder Kalk. Diese Wörter sollen aus dem Ungarischen stammen und in Zigeunerkreisen heimisch sein (für Mäschi = Seide wird auch jiddische Herkunft vermutet). (WR 3559, 3560, 3561).

102. Mäschiuufe = Alikon

Das Wort ist aus «Käsbisser» = Alikoner und «Huufe» = Stadt, Dorf zusammengesetzt und bedeutet deshalb Bauerndorf.

103. Megg = Ziege

Im Id ist das Wort als «Mäggi» aufgeführt.

Im WR ist es als «Meckes» = Ziege erwähnt (3501).

104. Minggis = Marktware oder schlechte Ware

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort, jedoch wird das Stammwort «Meng» = Kesselflicker angeführt (3528). Die Ware, die der Kesselflicker anbot, hiess Minggis. In Meienberg bedeutete Minggis Hausierer oder Marktware mit einem negativen Beigeschmack.

105. Model/Mödeli = Frau oder Mädchen (r)

Im Id in dieser Bedeutung aufgeführt. Im WR in dieser Bedeutung ebenfalls erwähnt (3648/49). Bei diesen Wörtern handelt es sich um sehr alte Ausdrücke, die angeblich von «Mägdlein» abzuleiten seien.

106. molchen = gierig essen

Im Id ist das Wort nicht erwähnt.

Im WR ist es aufgeführt (3522).

«Molchen» leitet sich vom jiddischen «melocho» = Arbeit ab. Das Wort «molchen» im Sinne von Arbeit ist nicht mehr bekannt. Die Bedeutung von Arbeit wurde auf «essen» übertragen. Das Wort «molchen» hat mit der Tierbezeichnung «Molch» nichts zu tun. Es stammt aus der Fahrendensprache.

107. More = «Freund» in verächtlichem Sinn

Im Id ist das Wort nicht aufgezeichnet.

Im WR ist es erwähnt (3675).

Das Wort ist bloss in Zusammensetzungen bekannt, wie «Auwer-More», «Seiser-More». Diese Wörter hatten einen abschätzigen Cha-

rakter. Das Wort stammt aus der Zigeunersprache und bedeutet Bruder oder Freund. Die Zigeuner und vielleicht auch andere Fahrende sollen einander mit «More» angesprochen haben. Wer jemanden mit More anspricht, stellt diesen auf die Stufe der Fahrenden.

108. Morelli = Maurer (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist es verzeichnet (3685), allerdings für das süddeutsche Gebiet nicht belegt.

Es ist fraglich, ob es sich bei diesem Wort um ein MS-Wort handelt. In Sins/Meienberg lebte eine zugezogene Familie Morell, die sich mit Baugeschäften befasste. Der Ausdruck «Morell» = Maurer könnte deshalb mit dem Familiennamen zusammengefallen sein.

109. Much = Frau (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist es in verschiedenen Varianten aufgeführt wie: Mick, Mock, Mucke (3706).

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes kann mit Bettlerin umschrieben werden; Much wäre demnach ein Bettelweib. Much ist ein alter, in der Schweiz besonders für Gersau belegter Ausdruck der Fahrenden.

110. mugge = stehlen

Im Id ist das Wort belegt.

Im WR wird das Wort im Sinne von betteln erwähnt (3706).

Muggen ist ein weitverbreitetes Wort in der Sprache der Fahrenden und wird in der Bedeutung «Lebensmittel stehlen» gebraucht.

111. Muggle = Kartoffeln

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR wird das Wort mit «Muckle» angeführt (3708).

Das WR deutet das Wort als eine Ableitung von «Moggl» = Tannzapfen (3652). Diese Deutung befriedigt allerdings nicht. Wahrscheinlich ist es von «Mocken» = grosses Stück, abzuleiten (vgl. das mundartliche Wort «Mocke» etwa im Wort «Brodmocke» usw.).

112. mulo = schlecht oder auch Gespenst

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR ist es vermerkt (3722).

Das Wort stammt aus der Sprache der Zigeuner. Diese hatten sehr grosse Angst vor Gespenstern.

113. muse = stehlen

Im Id ist das Wort in ähnlicher Bedeutung angeführt.

Im WR wird es vermerkt (3482).

Das Wort stammt ursprünglich aus der Landsknechtsprache und kam wahrscheinlich über die süddeutsche Händlersprache nach Meienberg. Ob es überhaupt ein echtes MS-Wort war, ist fraglich.

114. näble = rauchen

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR ist Wort ebenfalls aufgeführt (3829).

Es ist ein altes, rotwelsches Wort mit einleuchtender Bedeutung. In der MS bedeutete «näble» erlaubterweise rauchen.

115. Näppel = Geldstück (r)

Im Id wird das Wort erwähnt.

Im WR in der Bedeutung «minderwertiges Geld» angeführt (3849/50).

Das Wort könnte in der MS in Anlehnung an das Wort «Napoleon» (Goldstück mit dem Kopfe Napoleons) gebraucht worden sein. «Näppel» könnte aber auch vom rotwelschen Wort «neppen» = «betrügen mit minderwertiger Ware» abgeleitet sein. Welcher Deutung der Vorzug zu geben ist, kann nicht mehr abgeklärt werden.

116. näppe oder nepfe = essen

Im Id wird das Wort erwähnt.

Im WR wird das Wort aufgeführt (3795).

In der MS haben wir zwei Formen der Aussprache: näppen mit «ä» und nepfen mit «e». Beide Wörter kommen wohl von der gleichen Wortwurzel wie «Napf» = Becher oder Essgeschirr.

117. niesche = suchen, durchsuchen

Das Wort ist im Id erwähnt.

Im WR wird das Wort aufgeführt (3885).

118. Niescher = Schlachtschwein (r)

Im Id wird das Wort in der Bedeutung von Schwein nicht angeführt.

Im WR wird das Wort in der Bedeutung von Schwein nur nebenbei aufgeführt (3885).

«Niescher» bedeutet im Rotwelschen in erster Linie Taschendieb. Das Wort kommt von «noschen» = in etwas herumwühlen, wie das auch Schweine tun. Das Wort ist in der Aussprache «Ni-e-scher» besser überliefert als in der von F.X. Rohner angeführten Form «Nischer».

119. Nortele = Teller

Im Id wird das Wort nicht erwähnt.

Im WR wird das Wort aufgeführt (3906).

Das Wort stammt aus der Händlersprache. Die Ableitung des Wortes ist unklar.

120. nostere = den Sonntagsgottesdienst besuchen oder beten

Im Id wird das Wort mit verschiedener Bedeutung angeführt.

Im WR wird das Wort in der Bedeutung von beten und beichten angeführt (3910).

In der MS hatte das Wort hauptsächlich die Bedeutung von «Sonntagsgottesdienst besuchen». Das Wort leitet sich ab von «Pater noster» und dürfte in katholischen Gegenden entstanden sein. «Nostere» = beten, könnte von der Gewohnheit herkommen, beim Sonntagsgottesdienst den Rosenkranz zu beten.

Die übliche Meienberger Erklärung für das Wort, man könne sich beim Pater noster der Messe auf den Weggang aus der Kirche vorbereiten oder zu schlafen aufhören, ist wohl eher spasshaft aufzufassen.

121. Nuesch = Schuh (r)

Im Id wird das Wort nicht aufgeführt.

Im WR wird das Wort aufgeführt (3920).

Die Ableitung des Wortes aus dem Zigeunerwort muzi = Schuh ist wenig überzeugend. Ebenso gut liesse sich das Wort mit «noschen» = «mit den Schuhbündeln Mühe haben», in Verbindung bringen.

122. Nueschepflänzer = Schuhmacher (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR wird das Wort aufgeführt (3920).

Das Wort setzt sich zusammen aus «Nuesche» = Schuh und «Pflänzer» = Macher. Das Wort «pflanzen» bedeutet im Rotwelschen «anfertigen» (WR 4158), ist aber für die MS als Tätigkeitswort nicht belegt.

Das Wort Nueschepflänzer stammt wahrscheinlich aus der süddeutschen Händlersprache.

123. Obere Huufe = Unter-Alikon

Im Id wird das Wort nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort ist gebildet aus «Huufe» = Dorf, Stadt. Die Bezeichnung «obere» könnte von der Bezeichnung «oberes Feld» herrühren. Das obere Feld war ein grösseres Landstück, das bis an das Dörfchen Unter-Alikon heranreichte, aber zum Zwing Meienberg gehörte.

124. pägere = sterben (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR wird das Wort aufgeführt (4100).

Das Wort ist ursprünglich jiddischer Herkunft. Über die Bedeutung des Wortes wird auf WR verwiesen (4100), da die Ausführungen zu diesem Wort zu umfangreich ausfielen. Vielleicht spielt hier auch das Mundartwort «päggen» = weinen hinein.

125. Pflänz = Streit

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (4158).

Das Wort bedeutet im Rotwelschen Mache, Lüge. In der MS hat es die Bedeutung von Auseinandersetzung, Streit, angenommen. Es stammt wahrscheinlich aus der süddeutschen Händlersprache.

126. pleete = gehen, eilen, davoneilen (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR wird das Wort erwähnt (4248).

Das Wort stammt ursprünglich aus dem Jiddischen. Dort bedeutet «plebo» Flucht, Schuldenflucht.

Davon ist abgeleitet «pleeten» = davoneilen, dem Gläubiger entrinnen. Der Sinn des Wortes wird in der Folge verallgemeinert auf «eilen» und schliesslich auf «gehen». In der MS hat sich das Wort sowohl in der Bedeutung von «gehen» wie auch «davoneilen» erhalten.

127. Pome = Apfel (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (4303).

Das Wort stammt aus dem Französischen. Wie es in die MS kam, lässt sich nicht genau abklären.

128. Pomebutsch = Apfelmot (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort ebenfalls.

Das Wort ist zusammengesetzt aus «Pome» = Apfel und «Butsch» = Most. Das Gegenstück dazu war «Joli» = Birnenmost.

129. Rinde = Kleid, Kittel

Im Id in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (4589). Das Wort ist schwach belegt.

130. Rindepflänzer = Schneider

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort nicht aufgeführt.

Das Wort setzt sich zusammen aus «Rinde» = Kleid und «pflänzen» = machen. Es ist eine Eigenbildung.

131. Rom = Mensch (in verächtlichem Sinn)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung verzeichnet.

Im WR ist das Wort auch aufgeführt (4627). «Rom» ist die Selbstbezeichnung der Zigeuner.

Wer in der MS einen andern als «Rom» titulierte, stellte diesen auf die Stufe der Zigeuner.

132. Ron = Trottel und Einwohner von Sins

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR ist es nicht aufgeführt.

«Ron» geht zurück auf «kastraun» = Hammel. Venez. castrone = kastriertes Schaf, ergibt rätoromanisch castrun oder kastron. Vom Rätoromanischen verbreitete sich das Wort in den gesamten nördlichen Alpenraum, zieht sich dann aber wieder ins Tirol zurück.

Geblieden von diesem Wort ist die Endsilbe «ron». Von der Endsilbe «ron» leitet sich eventuell das süddeutsche Wort «raun» = kastriertes Pferd oder Wallach ab.

Da sowohl kastrierte Schafböcke (Metzgvieh) wie die Wallache in früheren Zeiten als minderwertig galten, weil sie nicht fortpflanzungsfähig waren, bekam der Ausdruck «ron» den Sinn des Minderwertigen. Wie die Sinsler zu diesem Namen kamen, ist nicht abklärbar. Der Ausdruck war noch in diesem Jahrhundert lebendig in der Bedeutung von Trottel (31).

133. Röndlipflänzer = Küfer (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR ist es nicht verzeichnet.

Das Wort setzt sich zusammen aus «Röndli» = Reifen und «pflänzen» = machen. Es handelt sich um eine Eigenbildung

134. Ross = Bier

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist es in dieser Bedeutung aufgeführt (4639).

Das Wort ist für die MS schlecht belegt und ist wohl spät übernommen worden. Es könnte im Zusammenhang mit der Eröffnung einer Brauerei in Dietwil, etwa um 1830, wo deutsche Brauer tätig waren, bekannt geworden sein. Das Wort dürfte niederdeutschen Ursprungs sein. Das WR vermutet als Wurzel «roes» = Rausch als Ausgangswort.

135. rössle = die Wirtschaft besuchen

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist es nicht aufgeführt.

«Rössle» steht entweder im Zusammenhang mit Ross = Bier oder «Rössli», der legendären Dorfwirtschaft von Meienberg. Der Wort-sinn hat später eine Weiterung erfahren. «Rössle» bedeutet umherziehen. Die Weiterung dürfte auf die Gewohnheit der Kavalleristen zurückzuführen sein, zu Pferd eine oder mehrere Wirtschaften aufzusuchen.

Es ist aber zu beachten, dass «rössle» schon bekannt war, bevor die Kavalleristen das eigene Pferd zu Hause hatten.

136. sanfte = schlafen

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist bloss das Wort «Sänft» = Bett, aufgeführt (4731).

In der MS ist das Wort einzig in der Wendung «nobis sanfte» bekannt. Dieser Ausdruck wird gewöhnlich mit «schlafen» gedeutet. Richtig übersetzt heisst «nobis sanfte» jedoch nicht «im Bett schlafen», sondern im Freien.

Der Ausdruck «nobis sanfte» hatte also wohl ursprünglich einen andern Sinn: «Den Rausch im Freien ausschlafen». Die Überlieferung der MS hat die ursprüngliche Bedeutung verblassen lassen. Nur eine einzige Gewährsperson hat mich auf die eigentliche Bedeutung der Wendung «nobis sanfte» hingewiesen. Es ist eine Eigenbildung.

137. Sänft = Bett (r)

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR ist das Wort aufgeführt (4731).

Das Wort stammt aus der süddeutschen Händlersprache. Ausgangswort ist «sanft» = weich.

138. Schächer/Schecher = Wirt, Händler (r)

Im Id sind die Wörter verzeichnet.

Im WR sind die Wörter aufgeführt (4832).

«Schächer» bedeutet Wirt und «Schecher» Händler. Beide Formen sind für Meienberg überliefert. Da der Rössliwirt in Meienberg eine Handlung hatte, weiss man nicht genau, ob beide Formen in Meienberg geläufig waren. Eventuell könnten hier auch Überlieferungsfehler vorliegen. Beide Wörter stammen aus dem Jiddischen.

139. schalle = singen

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (4792).

Die Bedeutung des Wortes ist klar. Es kam wahrscheinlich über die süddeutsche Händlersprache in die MS.

140. Scharli = Polizist, Landjäger (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist es aufgeführt in der Bedeutung von Dorfvogt, Schultheiss (4808). Das WR erklärt das Wort als Verkürzung von «Scharbenck». Dieses sei abgeleitet vom zigeunerischen «schero» = Kopf oder Haupt und «beng» = Teufel. Dies würde also sinngemäss Hauptteufel oder Oberteufel bedeuten. Vielerorts war der Gemeindeammann auch Chef der Polizei. Der Begriff wurde schliesslich ausgeweitet auf Polizist.

141. schmerge = die Notdurft verrichten

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist es nicht aufgeführt. Die Herkunft des Wortes ist unklar. Es könnte sich ableiten von «schmorgen» = darben oder Not leiden (32).

142. schniffe = stehlen (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung verzeichnet.

Im WR ist es verzeichnet (5083). Das Wort ist verwandt mit dem Wort schnappen. Es stammt aus der süddeutschen Händlersprache.

143. Schnogg = Dieb, Marktdieb (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR wird das Wort aufgeführt (5095).

Das Wort stammt aus der süddeutschen Händlersprache und leitet sich ab von «schniggen» = eine schnelle Bewegung mit der Hand ausführen

144. Schocher = Kaffee

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (5107).

«Schocher» soll vom jiddischen «schochor» = schwarz herkommen. Es stammt aus der süddeutschen Händlersprache.

145. Schöchliwasser = Kaffee

Im Id ist das Wort nicht erwähnt.

Im WR ist es nicht aufgeführt.

Das Wort ist wohl abgeleitet von Schocher, das eher fremd klang. Vielleicht spielte auch das braune Wasser, welches von den verregneten Heuschochen wegfloss, in die Wortbildung hinein.

146. Schor = Kalb, junges Rind oder Schaf

Im Id ist das Wort nicht erwähnt.

Im WR ist das Wort aufgeführt (5130) in der Bedeutung von Rind.

Gemäss WR stammt das Wort vom jiddischen «Schor» = Rind, ab. Es könnte im mundartlichen «Schorniggel» = unreifes, herabgefallenes Obst, das man dem Jungvieh verfütterte, weiterleben(?). Vielleicht spielt auch das Wort «scheren» in die Wortbildung hinein (Schafe). Das Wort ist für die MS nicht gut belegt (33).

147. Schottele = Schüssel

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR wird das Wort ebenfalls aufgeführt (5137).

«Schottel» ist die niederdeutsche Form von Schüssel. Es kam über die süddeutsche Händlersprache nach Meienberg.

148. schwalle = feiern, festen

Im Id ist das Wort nicht erwähnt.

Im WR ist das Wort nicht aufgeführt.

Das Wort «schwalle» ist in der heutigen Mundart des Freiamtes noch anzutreffen in der Form von «verschwallen» (einen Kranz oder ein Kind

verschwallen = einen Kranz oder die Geburt eines Kindes feiern). Es ist eine Eigenbildung.

149. schweeche = trinken (r)

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR ist es aufgeführt (5219).

Das Wort wurde in Meienberg mit geschlossenem «e» gesprochen, wie Ehre. Die Schreibweise «schwächen», die F.X. Rohner anführt und im WR auch anzutreffen ist, gibt die Aussprache des Wortes nicht richtig wieder. Das Wort kommt aus dem Rotwelschen.

150. Schwelleli = Gläschen (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist es nicht angeführt.

Das Wort leitet sich ab von «schwallen» = festen und müsste demnach mit «ä» geschrieben werden. Es ist eine Eigenbildung.

151. Senz = Sinsler Pfarrer (r)

Im Id ist das Wort angeführt, allerdings nur für Pfarrer.

Im WR ist das Wort aufgeführt (5324).

Die Ableitung des Wortes ist umstritten. Nach älteren Belegen bedeutet das Wort «Grundherr». Später nahm es die Bedeutung von Pfarrer an, ohne jedoch die ursprüngliche Bedeutung ganz zu verlieren. Es ist bezeichnend, dass der Sinsler Pfarrer mit diesem Wort bedacht wurde. Er war nämlich nicht nur Pfarrer einer grossen Pfarrei, sondern auch Verwalter der grossen Güter des Klosters Engelberg in Sins, die flächenmässig ungefähr den halben Zwing Sins umfassten.

Dass die ursprüngliche Bedeutung des Wortes noch durchschimmerte, mag folgender Spruch aus dem letzten Jahrhundert erhellen:

«Sens = Sins = Seiser = Zeiser».

Dieser Spruch erklärt sich wie folgt: Der Sens ist der Pfarrer von Sins. Er wird kurz Seiser genannt (Seis ist die Mundartform von Sins). Als Pfarrer hatte er die Zinsen einzuziehen. Dieses Wortspiel wäre wohl kaum aufgekommen, wenn man den ursprünglichen Sinn des Wortes nicht gekannt hätte.

152. Spagizze = Steine (r)

Im Id ist das Wort als «Spageuzel» aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort leitet sich wahrscheinlich vom italienischen «spago» = Schnur, Faden, ab. Die Bedeutung wurde etwas erweitert auf Steinschleuder. Mit Steinschleudern erlegten die Fahrenden vielfach Kleinwild, aber auch kleinere Haustiere. Das tödliche Instrument, genannt «spago» oder ähnlich, gab nun dem tödlichen Geschoss die Bezeichnung «Spagizze».

153. Spagizze schnupfe = Steine werfen (r)

Beim Wort «schnupfen» handelt es sich eindeutig um einen Druckfehler. Richtig sollte es heissen: «Spagizze schupfen». In dieser Form trifft man die Wendung noch im heutigen Jenischen an (wie auch «Spagizze gufen»). Schupfen = stossen.

154. Sprussfetzter = Zimmermann (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR wird es aufgeführt (5479).

Das Wort ist gebildet aus «Spreiss» = Holzsplitter, Holzspan und «Fetzter» = Macher. Der Zimmermann ist demnach der Spänemacher.

155. Stauber = Müller (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist es aufgeführt (5535). Der Sinn des Wortes ist leicht deutbar.

156. Staubi = Mühle (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort in dieser Form nicht aufgeführt.

«Staubi» ist eine Eigenbildung der MS. Das WR kennt das Wort «Staubroll» für Mühle. Bemerkenswert ist, dass F.X. Rohner «Stauber» bzw. «Staubi» mit zwei «bb» anführt. Tatsächlich haben gewisse Gewährsleute die beiden Wörter wie «Stauper» oder «Staupi» ausgesprochen. Ob es sich dabei um einen Überlieferungsfehler handelt oder ob andere Gründe dafür vorliegen, ist nicht mehr abzuklären.

157. Steelig = Birne (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (5589).

Das Wort ist leicht zu deuten. Es leitet sich ab von Stiel und ist in der süddeutschen Händlersprache geläufig.

158. Stichler = Metzger

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (5583).

Das Wort kommt von «stechen, niederstechen» und ist in der süddeutschen Händlersprache bekannt.

159. Stradine = Beine (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

Hingegen wird eine grosse Gruppe von Wörtern angeführt, die mit dem Wort «Strada» = Strasse, irgendwie gebildet werden (5630). Ein Zusammenhang zwischen «Stradine» = Beine und «Strada» = Strasse, besteht sicher. Wie es zur Bildung des Wortes Stradine = Beine kam, ist nicht klar.

160. strecke = schlachten

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung aufgeführt.

Im WR ist das Wort angeführt (5650).

«Strecken» wurde besonders für das Schlachten von Kleintieren gebraucht. «Strecke» in diesem Sinne ist in der süddeutschen Händlersprache geläufig.

161. Streupflig = Wurst (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet. Im WR fehlt das Wort.

«Streupflig» könnte von Streifen (im Sinne von überstreifen) abgeleitet sein. Die Schreibweise «Streupflig» bei F. X. Rohner beruht auf einem Druckfehler.

162. strienzle = melken (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort.

«Strienzle» bedeutete ursprünglich «schlecht ausmelken». Das taten die Fahrenden, wenn sie unberechtigterweise auf der Weide oder in Ställen Kühe molken. Das Wort erhielt somit den Sinn von «Milch stehlen». Mit der Zeit verblasste diese Bedeutung. Das Wort ist eine Eigenbildung der MS.

163. Strobi = Haar (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort ist verwandt mit Strubel (sträuben) und bedeutet ungeordnetes, wirres Haar, insbesondere bei Mädchen.

164. stümpfe = beichten (r)

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

«Stümpfe» leitet sich ab von stupfen = stossen und erhält dann die Bedeutung von zanken, streiten, aber auch necken.

Bei «stümpfe» = beichten liegt offenbar das Bild des Zankens mit dem Beichtvater vor um die Höhe der Busse oder der Wiedergutmachung. Aber auch andere Deutungen sind nicht auszuschliessen.

165. Todespleter = Totengräber (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR fehlt das Wort.

Das Wort setzt sich zusammen aus Tod und «pleeten» = gehen. Der Totenpleter ist also derjenige, der hinter dem Sarg hergeht. Es handelt sich um eine Eigenbildung der MS.

166. Trabi = Pferd, Zugpferd (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR wird das Wort aufgeführt unter dem Wort «Traber» (5870).

Die Wortdeutung ist klar. Es handelt sich um ein einheimisches Wort, da WR das Wort «Trabi» in dieser Form nicht kennt, sondern einzig «Traber».

167. Trabisteuker = Kutscher (r)

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist es nicht aufgeführt.

Das Wort setzt sich zusammen aus «Trabi» = Pferd und «steuken» = antreiben. Das Wort erinnert ursprünglich an die Tatsache, dass jeweils die «Hohen Herren», nämlich Landvogt und Gefolge, in Meienberg abstiegen.

Später erhielt das Wort einen abschätzigen Beigeschmack für die Postkutscher, die von Aarau herkommend Meienberg umfahren und in Sins Schlusshalt machten. Daher der Name «steuken», was auf die müden Pferde hindeutet, die mit der Peitsche angetrieben werden mussten. Man hielt deshalb die Postkutschenpferde für schlechte Pferde.

168. Tschätter = Katze

Im Id ist das Wort nicht vermerkt.

Im WR ist das Wort nicht aufgeführt.

Im Rotwelschen bedeutet «Tschätter» Iltis. In der MS jedoch Katze. Wieso dieser Bedeutungswandel zustande kam, ist nicht klar. Möglich wäre, dass es sich bei den «Tschätteren» um wilde Katzen handelte, die wie Iltisse im Gebüsch der Bachtobel lebten. Die Bezeichnung «Tschättere» für eine alte, verwahrloste Frau könnte eher auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes = «Iltis» zurückgehen und mit dem Gestank dieser Tiere zusammenhängen. «Tschätter» wurde aber auch für grobe Leinwand verwendet und dürfte zur Wortbildung beigetragen haben (grobe Leinwand, struppiges Fell). «Tschätter» für alte, verwahrloste Frau ist kein eigentliches MS-Wort.

169. Tschuggel = Hund

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR ist das Wort ebenfalls aufgeführt (5174).

Das Wort stammt aus der Zigeunersprache (dsuklo = Hund). Neben der Form «Tschuggel» ist auch «Tschunggel» bekannt. Diese Nasalierung könnte vielleicht auf das ungarische «csonka» = «gefleckt, bunt» zurückgehen. Das Wort ist eindeutig zigeunerischer Herkunft.

170. tusse = wildern

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort verzeichnet (982)

Im WR wird das Wort «daissen» in der Bedeutung von töten, schlachten angeführt. Dieses Wort soll in der süddeutschen Händlersprache geläufig gewesen sein. Das Wort «daissen» könnte unter dem Einfluss des Wortes «düssele» = schleichen einen Bedeutungswandel von «töten» zu «wildern» durchgemacht haben.

171. Vierlig = Tisch

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort aufgeführt (6109).

Die Deutung des Wortes ist leicht. Es stammt aus der süddeutschen Händlersprache.

172. Wäckerlig = Blutwurst

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

«Wäckerlig» ist abzuleiten von «Wacke» = grosser, runder Stein oder allgemeiner: Etwas Grosses, Rundes (vgl. Wegge, Weggli). Das Wort ist eine Eigenbildung der MS.

173. Wägeri = Krämerin

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort nicht aufgeführt.

Das Wort leitet sich ab von Waage und ist eine Eigenbildung der MS.

174. Wiener = Bettler, Vagant

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR ist das Wort verzeichnet (6228).

Im WR findet man die Wendung «Wiener machen» = des Landes verwiesen werden. Nach WR hat das Wort nichts mit der Stadt Wien zu tun, sondern soll eine Entstellung aus dem jiddischen «erowon» = Pfand, Bürgschaft sein. Diese Deutung scheint etwas fraglich. Das Wort «Wiener» = Bettler könnte aus der Gewohnheit der frühern Behörden herkommen, heimatlose Bettler und Vaganten in das vorderösterreichische Fricktal auszuschaffen. Die österreichischen Gebiete wurden mit Wien gleichgesetzt.

175. Wisstele = Eier (r)

Im Id ist das Wort nicht aufgeführt.

Im WR ist das Wort nicht verzeichnet.

Das Wort leitet sich ab von «weiss» nach der Farbe der Eier.

176. Witteler = Marktbesucher

Das Wort ist im Id nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort nicht aufgeführt.

«Witteler» hat mit der Ortsbezeichnung «Wittel» = Wiggwil, nichts zu tun (Wiggwil ist eine Ortschaft zwischen Auw und Beinwil und gehört zur Gemeinde Beinwil, ist aber eher nach Auw ausgerichtet gewesen). «Witteler» dürfte sich eher ableiten von «wittisch» = bäuerlich, einfältig.

Gegen die Ableitung könnte allerdings eingewendet werden, dass das Wort «wittisch» im süddeutschen Raum kaum bekannt war.

177. Zibill = Polizeibeamter

Im Id ist das Wort nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort angeführt (4897).

Das Wort ist etwas verfälscht überliefert. Ursprünglich hiess es «Schibill» und bedeutete «Abschieber». Das Wort lebt noch fort im Familiennamen «Zibill».

178. Zingge = Gabel

Im Id ist das Wort in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Im WR ist das Wort nicht aufgeführt.

WR führt aber ein Wort «Zingling» = Gabel auf. Das Wort ist abgeleitet von Zinken.

179. zungge = läuten (r), Betzeit läuten

Im Id ist das Wort aufgeführt.

Im WR fehlt das Wort.

«Zungge» leitet sich ab von «Zinken» = Zeichen. «Zungge» bedeutet also mit der Glocke ein Zeichen geben. Zum Wort Zinken vgl. WR 6368.

Dieser Wörterliste müssen noch einige Wörter zugefügt werden, welche sich nicht direkt in der MS belegen lassen.

180. Gatze = Schöpflöffel

Im Id ist das aufgeführt. Im WR wird das Wort nicht angeführt. Das Wort stammt ursprünglich vom venezianischen Wort «cazza» = Schöpfkelle. Das Wort «Gatze» kam vom italienischen über die Tirolerdialekte in das süddeutsche Sprachgebiet.

Wahrscheinlich brachten süddeutsche Wanderhändler das Wort in die Gegend. Es ist belegt für Beinwil/Freiamt und Auw. Es dürfte aber auch in Meienberg bekannt gewesen sein.

181. Güschi = Hut, Arbeitshut (r)

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR ist das Wort aufgeführt (1808).

Das Wort ist lediglich für Abtwil, Alikon und Auw belegt. Eine Erklärung des Wortes ist nicht möglich.

182. Gügs = Schnaps

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR wird das Wort aufgeführt (1785).

Das Wort scheint aus der süddeutschen Händlersprache zu stammen und dürfte auch den Meienbergern bekannt gewesen sein. Die weite

Verbreitung des Wortes spricht gegen die Zugehörigkeit zur MS, obwohl Gewährsleute dieses zur MS zählen wollten.

183. nobis = nichts, nein (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR ist es aufgeführt (3892).

Die weite Verbreitung des Wortes lässt es als ein Wort der Umgangssprache erscheinen. Es kann daher nicht als eigentliches Wort der MS betrachtet werden (34).

184. schlune = schlafen, dösen

Im Id ist das Wort erwähnt.

Im WR wird das Wort aufgeführt (4982).

«schlune» ist ein Wort des alemannischen Dialektes und bedeutet schlummern, dösen. Es ist für Alikon (Nachbarort von Meienberg) belegt in der Bedeutung «am Wirtstisch schlafen». Die Gewährsleute behaupten, dass die Meienberger hiefür besonders bekannt gewesen seien. Daraus könnte man folgern, dass das Wort in dieser Bedeutung auch in Meienberg bekannt war.

185. Tschugger = Polizist (r)

Im Id ist das Wort verzeichnet.

Im WR wird das Wort aufgeführt (5175).

Das Wort leitet sich ab vom jiddischen «chokar» = er hat ausforscht. Das Wort ist sicher nicht ein Wort der MS. Es kam mit der Einführung der kant. Polizeikorps in Gebrauch und verbreitete sich sehr rasch in der deutschen Schweiz. Es gehörte bald der allgemeinen Umgangssprache an. Der Nachweis, dass es schon vorher in Meienberg bekannt gewesen wäre, ist nicht möglich. Die reiche Liste der Polizeibezeichnungen, die wir aus der MS kennen, hatte es vorher sicher auch nicht nötig, sich um ein weiteres Wort zu bereichern.

Festzuhalten wäre noch, dass dies auch für das Wort «Schroter» gilt, das ebenso geläufig war und ist wie «Tschugger».

Die Wörterliste umfasst sämtliche Wörter der MS, die sich noch feststellen liessen. Sicher ist sie aber unvollständig. So haben wir beispielsweise Bezeichnungen für Geistliche (Gallach, Senz, Kolb), für beten (nostere), für den Sigristen (Käppelistüber), aber keinen Ausdruck für Kirche oder Predigt. Oder wir haben einen Ausdruck für Teller (Nortele) und Gabel (Zingge), jedoch keinen Ausdruck für Messer oder Löffel. Ein weiteres

Beispiel ist das Fehlen eines Wortes für Kutsche. Es sind nur Ausdrücke für Kutscher und Pferd bekannt (Trabisteuker, Trabi). Besonders auffällig ist das Fehlen eines Wortes für Sitzgelegenheit wie für Stuhl oder Bank. Es ist bloss ein Wort für Tisch (Vierlig) erhalten geblieben.

Dabei war das Angebot an Ausdrücken für diese Gegenstände oder Sachverhalte vorhanden, teilweise sogar reichlich vorhanden.

Die Lücken wird man zum grössten Teil der Überlieferung zuschreiben müssen. Die Gewährsleute und Informanten hatten nur noch schwachen Kontakt zur MS. Sie könnten u.a. fremdklingende Wörter oder Wörter anstössigen oder unappetitlichen Inhaltes aus ihrem Gedächtnis entlassen haben. Dazu mag kommen, dass sie zu verschiedenen Tätigkeiten oder Sachverhalten keine Beziehungen mehr hatten (so etwa zum Markt oder Markttreiben). Nicht unerwähnt sei, dass die meisten Gewährsleute im Zeitpunkt, da die Wörter aufgenommen wurden, schon ein höheres Alter hatten, was sich auch auf ihr Gedächtnis ausgewirkt haben mag.